

KAPITEL VII.

Die Appenninflüsse.

Die Wiege unserer Civilisation hat an Flüssen gestanden. Wenn wir die Elemente der heutigen Bildung bis zu ihrem erkennbaren Ursprung zurück verfolgen, gelangen wir an die Ufer von Nil, Euphrat und Tigris, Indus und Ganges, Hoangho und Jangtsekiang. Nicht als ob die Flüsse die Cultur ins Leben gerufen hätten: in Amerika ist die Cultur im Hochland erwachsen, hat das herrlichste Flusssystem der Welt nicht das geringste zur Blüte menschlicher Gesittung beigetragen. Aller Orten und von Anbeginn an ist das Menschengeschlecht eine fortschreitende Bahn gewandelt. Aber wol begreift man, wie in jenen gesegneten Tiefebenen die Culturarbeit unendlich beschleunigt werden konnte. Sie gestatteten eine außerordentliche Verdichtung der Bevölkerung, forderten zu durchgeführter Arbeitstheilung auf, begünstigten die Errichtung eines großen Staatswesens, weckten mit ihren Ueberschwemmungen und Wasserstraßen den Scharfsinn und die Erfindungsgabe der Anwohner. Derart vollzog sich die gründlichste Abkehr vom natürlichen Dasein des Jägers und Hirten, ward die Herrschaft des Geistes auf immer gefestigt. Mit schwerer Einbuße jedoch: seiner angeborenen Freiheit ging der Mensch hier ganz verlustig, ward dem unerbittlichen Vorurtheil der Kasten, dem Joch einer scheußlichen gottverblendeten Autokratie überantwortet. Die potamische Phase in der Entwicklung der Alten Welt ward sodann von der thalassischen abgelöst. Das Mittelmeer trat an die Stelle der Ströme, Gebirgsländer an die Stelle der Tiefebenen, Städte an die Stelle der Landstaaten, Republiken an die Stelle der Despotien. Zur See hat keines jener Culturreiche seinen Namen durch Großthaten verewigt: die See verlangt beherzte Männer, Kühnheit muß sich mit Klugheit paaren dem der sich ihren Wogen anvertrauen will, die See ist jederzeit eine hohe Schule der Völkerfreiheit gewesen. Von den Phoeniziern begründet,